

Marie-Luise Favreau, Graf Heinrich von Malta, Genua und Boemund IV. von Antiochia. Eine urkundenkritische Studie, QFIAB 58 (1978) S. 181–215, ist ein interessantes Kapitel aus der Frühgeschichte des genuesischen Korsaren Heinrich, der 1221–1239 Admiral der sizilischen Flotte Kaiser Friedrichs II. war. Die Verfasserin weist nach, daß der Graf, um die Unterstützung seiner Heimatstadt zu erlangen für seinen Versuch, das venezianische Kreta zu erobern, ein mit Goldbulle besiegeltes, auf Juli 1205 datiertes Privileg Boemunds IV. von Antiochia zugunsten Genuas gefälscht hat.

H. M. S.

Heinrich Fichtenau, Die Reihung der Zeugen in Urkunden des frühen Mittelalters, MIÖG 87 (1979) S. 301–315, teilt die Vorstellung J. Fickers, daß die Anordnung der Zeuggennamen in ma. Urkunden kaum je dem bloßen Zufall folgte, und erläutert an Beispielen aus Herrscher- und Privaturkunden des Früh-MA die bekannte Schwierigkeit, die jeweils für die Reihenfolge der Zeugen maßgeblichen Prinzipien zu durchschauen. Auch mit regional unterschiedlichen Gepflogenheiten (in der Francia, im Langobardenreich und im agilolfingischen Bayern) ist zu rechnen.

R. S.

Helmut de Boor, Actum und datum. Eine Untersuchung zur Formelsprache der deutschen Urkunden im 13. Jahrhundert (SB München 1975, 4) München 1975, Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 100 S., DM 18. – Diese Untersuchung ist in erster Linie darauf gerichtet, „die Verhältnisse und Entscheidungen, die Stabilität und die Wandlungen des Urkundenwesens am Beispiel eines Stückes des Urkundenformulars, eben der Datumzeile, in den großen Räumen genau zu beschreiben und aus den statistischen Ergebnissen Folgerungen zu ziehen“. Das Urkundenmaterial gliedert sich in zwei große Gruppen: einer Südwestgruppe steht im Osten Bayern-Österreich gegenüber. Der Vf. kommt zu dem – freilich nicht überraschenden – Schluß, daß die deutsche Urkunde in der sprachlichen Formung der Datumzeile vom lateinischen Vorbild unabhängig ist. Ferner zeigt sich ein deutliches Gefälle von West nach Ost.

Ivan Hlaváček

Walter Koch, Die Schrift der Reichskanzlei im 12. Jh. (1125–1190). Untersuchungen zur Diplomatik der Kaiserurkunde (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Denkschriften 134), Wien 1979, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 358 S., 94 Abb., DM 98. – Die vorliegende Habilitationsschrift (Wien 1978) entstand im Zusammenhang mit der Edition der Urkunden Friedrich Barbarossas. Gestützt auf das nahezu lückenlose Bildmaterial der Wiener Diplomata-Abteilung der MGH sowie im gelegentlichen Rückgriff auf seine Kanzleigeschichte für die Jahre 1167–1174 (vgl. DA 32, 244) dringt Koch über die paläographische Themenstellung hinaus in den Bereich der engeren Diplomatik dieses Zeitraums vor. Im ersten Hauptteil behandelt er die Schriftmerkmale und Schreibgewohnheiten der einzelnen Kanzleikräfte Lothars III., Konrads III. und Friedrichs I. Es wird gezeigt, daß die Beachtung des Gesamtbildes, das das feierliche deutsche Königsdiplom von jeher auszeichnete, das wesentliche Kriterium blieb, dem sich die Kanzleinotare ebenso wie in der Regel auch Empfänger- und Gelegenheitsschreiber unterzuordnen hatten. Diesen (vertikal orientierten) Gesamteindruck vermochte auch das gelegentliche Nachahmen